

## Theologie und „Bärentatze“ – Chancen und Aufgaben einer Kirchlichen Hochschule

Die Augustana-Hochschule steht im Kreuzfeuer: evaluiert durch eine Kommission der EKD, gehoben auf die Prüfstände von Lenkungsausschuss und Landeskirchenrat, zerzaust von den Graf'schen Winden. Wir haben gelernt, uns in Memoranden und Präsentationen argumentativ in Stellung zu bringen: den Campus mit seinen kurzen Wegen von Lehrenden zu Lernenden, den direkten „Gleisanschluss“ zu Diakonie und Mission. Dies und noch mehr ist hinreichend kommuniziert, aber können wir noch öffentlich über uns nachdenken, ohne in Selbstanpreisung oder Fremddenunziation zu verfallen? Ich will es in drei zentralen Punkte versuchen.

### Frömmigkeit und Wissenschaft

Das Logo der Augustana, das sich im Titel auch dieser „Logos“- Ausgabe betrachten lässt und intern die „Bärentatze“ heißt, stellt das von hohen Bäumen gesäumte Dach unserer Hochschulkapelle dar. Es steht somit für die – wie ich meine – wichtigste Aufgabe einer durch eine christliche Kirche getragene Hochschule. Sie verkörpert das nicht nachlassende Bemühen, Beten und Denken, Frömmigkeit und Theologie, Gottesdienst und Wissenschaft zu verbinden und zwar so, dass die Wissenschaft die Frömmigkeit nicht überformt und umgekehrt. Diesen „Spagat“ einzuüben, ist überlebenswichtig für künftige Pfarrerinnen und Pfarrer, und es ist – so meinen wir – „bei uns“ besser möglich als anderswo.

### Kirche und Theologie

Im Gedränge der Sparzwänge ist immer wieder zu hören: Warum „leistet sich“ die Kirche theologische Hochschulen, wenn sie Theologie an staatlichen Fakultäten doch umsonst bekommt? Ist das „outsourcing“ der Theologie an den Staat wirklich umsonst? Finanziell vielleicht (allerdings fragt sich: wie lange noch?), in der Sache aber durchaus nicht. Möglicherweise verfängt der Verweis auf die Staatshörigkeit theologischer Fakultäten in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts heute nicht mehr so recht. Aber es lässt sich auch in der Gegenwart verstehen, dass Theologie und theologische Ausbildung zum „Kerngeschäft“ der Kirche gehört. Es gibt heute – für Fortbildende ist das kein Geheimnis – Theologieverdrossenheit und Orientierungslosigkeit bei vielen Pfarrerinnen und Pfarrern. Sie rühren daher, dass die theologische Theorie die Praxis der Religion etwas aus den Augen verloren hat und die praktische Religion ihre Theoriebedürftigkeit. Genau hier liegt unsere Aufgabe, Brücke und Katalysator zwischen kirchlicher Praxis und wissenschaftlichen Diskursen zu sein. Sollte sich die Kirche gerade jetzt ihr theologisches Bein abschneiden?

### Im Schnittpunkt zweier Welten

Studierende und Lehrende einer kirchlichen Hochschule sollten ihre Augen und Ohren ständig in zwei Welten haben: in der kirchlich-religiösen und der wissenschaftlichen Diskurswelt, wobei die letztere überwiegend an den Universitäten beheimatet ist. Eine Hochschule in kirchlicher Trägerschaft kann und darf sich nicht in die wissenschaftliche Isolation drängen lassen, geschweige denn sich freiwillig dorthin begeben; sie muß Kooperation anbieten und entsprechende Angebote aufnehmen. Dies gilt auch gegenüber den theologischen Fakultäten in unserer Nachbarschaft. Gemeinsam sind uns nicht nur die Interessen und Arbeitsfelder, sondern auch die Probleme: immer weniger Studierende, Finanzprobleme bei den Trägern, Personalabbau. Auch hier hilft Isolation nicht weiter, geschweige denn der Verdrängungswettbewerb, sondern nur der Mut und die Phantasie zur Kooperation.

Prof. Dr. Helmut Utschneider

(Sonntagsblatt-Beilage „Logos“ 2.2003)